

Nicht hinaus stoßen

Ein wichtiger Spruch Jesu Christi lautet (Johannes 6,37):

*37. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir;
und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.*

Die Nachfolger Jesu Christi stehen immer wieder vor der Herausforderung, in derselben Weise mit allen menschlichen Kontakten umzugehen, die sich im Laufe eines Tages ergeben. Zunächst einmal hat Jesus alle menschlichen Begegnungen aus der Hand seines himmlischen Vaters entgegen genommen. Und da er seinen Vater kannte, wusste er, dass von ihm nur Gutes kommt, also jede Begegnung einen Sinn hat.

Zur Zeit Jesu Christi gab es keine elektronische Post, kein Telefon, kein Handy. Die Menschen lebten vergleichsweise still und hatten mitunter Zeit, um über das Erlebte nachzudenken. Trotzdem standen die Hilfsbedürftigen bei Jesus Schlange; im Evangelienbericht steht dazu (Matthäus 4,24):

24. Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen und die Gichtbrüchigen; und er machte sie alle gesund.

Verlangt hat er nichts dafür, seine Jünger sollen es genauso halten (Matthäus 10,8). Diese Nachfrage stellte sich wie bei guten Firmen *nicht* durch Werbemaßnahmen ein, sondern durch die Zufriedenheit derer, die schon bedient worden waren. Ein geheilter Aussätziger, der der Anordnung Jesu Christi zuwider Werbung für ihn gemacht hatte, sorgte dadurch dafür, dass Jesus nicht mehr öffentlich auftreten konnte (Markus 1,43-45). So haben ihn gar nicht alle Hilfsbedürftigen erreicht.

Was hat Jesus damit gewonnen, dass er sich *jeder* menschlichen Begegnung gestellt hat? Das ist ganz einfach: Er kannte am Ende alle Menschen und durchschaute jeden auf Anhieb. Diese Eigenschaft ist für ihn als *Weltrichter* entscheidend: Wer dem Volke Recht schaffen will, der muss das Volk so gut kennen, dass er nicht selber über den Tisch gezogen wird. Die Menschenkenntnis steigt mit jeder Enttäuschung des Lebens.

Wer nun also Jesus nachfolgen will, der umgebe sich nicht mit Lobbyisten, sondern stelle sich dem Volke durch Beantwortung der gestellten Fragen und Lösung der angesprochenen Probleme. Wir merken dabei sehr schnell, dass wir nicht so vollmächtig wie Jesus auftreten können. Die Wucht der Probleme erschlägt uns zunächst einmal, unsere eigenen Probleme werden dadurch unwichtig. Besonders Menschen in Not sind bereit und willig, ihre Probleme einem Menschen zu schildern, der ihnen auch nur ein wenig zuhört. Die Erfahrung bestätigt dann schnell, dass die zutreffende Beantwortung einer Frage eine Lawine weiterer Fragen nach sich zieht, besonders, wenn das alles wirklich nichts kostet. Kaum ein Lehrer kann jemals gehorsamere Schüler finden. Viele Lehrer zerbrechen an solchen Positionen auch heute, weil sie die Kosten nicht vorher überschlagen haben und oft die Pausen vergessen.

Die private Post, ob SMS, E-Mail, Brief oder Telefonat, können wir mit dieser Arbeitsweise höchstens nach Dienstschluss bearbeiten, für Vergnügungen bleibt keine Zeit. Es gibt sehr anhängliche Hilfesuchende und einen sehr geduldigen Jesus, der davon redete, dass wir einem Bruder 70 x 7-mal vergeben sollen (Matthäus 18,21.22). Wer Jesus nachfolgt, der wird auch gefragt sein, obwohl er nie Werbung gemacht hat und auch nur selten in der Zeitung stand.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*. Der Bibeltext gilt als vollständig abgeschlossen seit dem Konzil von Karthago, (0397); die letzte Revision der deutschen Bibel durch (Martin) Luther erschien (1545); Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2012Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2012)